

Zu Faktoren der Entwicklung des Geschichtsbewußtseins Jugendlicher: Studie: Das Geschichtsbewußtsein der Jugendlichen zur zweiten Hälfte der 80er Jahre

Schubarth, Wilfried

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schubarth, W. (1990). *Zu Faktoren der Entwicklung des Geschichtsbewußtseins Jugendlicher: Studie: Das Geschichtsbewußtsein der Jugendlichen zur zweiten Hälfte der 80er Jahre*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-403796>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



**Zu Faktoren der Entwicklung des Geschichtsbewußtseins
Jugendlicher**

**Studie: Das Geschichtsbewußtsein der Jugendlichen zur
zweiten Hälfte der 80er Jahre**

Autor: Dr. Wilfried Schubarth

Forschungsleiter: Dr. G. Lange

Gesamtverantwortung: Prof. Dr. W. Friedrich

Leipzig, Januar 1990

Studie: Das Geschichtsbewußtsein der Jugendlichen zur zweiten
Hälfte der 80er Jahre

Methodik: Sektor Jugend und Ideologie

Abt. Methodik, Dipl.-Psych. B. Kaftan

Datenverarbeitung: Abt. DV, Prof. Dr. Dr. R. Ludwig

Durchführungszeitraum: Mai/Juni 1988

Population: Gesamt 1 908

davon	325 Schüler 9./10. Klasse
	444 Lehrlinge
	726 Arbeiter und Angestellte
	188 Hoch- und Fachschulkader
	225 Studenten der Fachrichtungen
	Journalistik
	Tierproduktion
	Seefahrt/Ing.

InhaltsverzeichnisSeite

0.	Einführende Bemerkungen	4
1.	Geschichtsbewußtsein und staatsbürgerliches Bewußtsein	5
2.	Determinanten der Herausbildung von Geschichtsbewußtsein	12
2.1.	Materielle Bedingungen	20
2.2.	Der Beitrag des Geschichtsunterrichts	23
2.3.	Die geschichtsideologische Arbeit des Jugendverbandes (FDJ)	32
2.4.	Die Rolle des Elternhauses	36
2.5.	Die Bedeutung sozialer Erfahrungen	43
3.	Zusammenfassung und Schlußfolgerungen	50

0. Einführende Bemerkungen

Der vorliegende Bericht setzt die Auswertung der Studie "Das Geschichtsbewußtsein der Jugendlichen der DDR in der zweiten Hälfte der 80er Jahre" fort. Er ist deshalb in engem Zusammenhang mit den anderen Forschungsberichten zur Studie, insbesondere mit dem Bericht "Zum Geschichtsbewußtsein von Jugendlichen der DDR" zu sehen.

Während in letzterem versucht wurde, verallgemeinerte Aussagen zum Entwicklungsstand des historischen Bewußtseins Jugendlicher auf der Grundlage einer breiten Analyse verschiedener Aspekte (Geschichtsinteressen, -einstellungen, -kenntnisse, -verständnis, Umfang, Formen und Motive der Beschäftigung mit Geschichte usw.) zu treffen, soll der nunmehrige Bericht Bedingungen und Faktoren aufzeigen, die zu dem derzeitigen Entwicklungsstand geführt haben.

Die im Rahmen der Studie schon vor einiger Zeit angefertigten Analysen haben mit aller Deutlichkeit auf gravierende Probleme im politischen und historischen Bewußtsein Jugendlicher hingewiesen. Seit geraumer Zeit sind diese nun massiv und für jeden sichtbar aufgebrochen. Umso dringlicher ist es jetzt, die Ursachen dafür schonungslos aufzudecken.

Für die Entwicklung des Geschichtsbewußtseins stellen sich dabei z. T. altbekannte Fragen mit neuer Schärfe:

- Wie entsteht Geschichtsbewußtsein?
- Warum ist unser Geschichtsunterricht so wenig wirksam?
- Was kann die Geschichtsvermittlung überhaupt bewirken?
- Welche anderen Faktoren beeinflussen die Entwicklung von Geschichtsbewußtsein?
- Was sind notwendige Bedingungen und Voraussetzungen für eine effektive geschichtsideologische Arbeit?
- Welche Zusammenhänge bestehen zwischen Geschichtsbewußtsein und staatsbürgerlichem Bewußtsein?

Auf diese und ähnliche Fragen soll im folgenden nach Antworten gesucht werden.

1. Geschichtsbewußtsein und staatsbürgerliches Bewußtsein

Die derzeitigen Krisen- und Umbruchsprozesse in unserer Gesellschaft führen auch dazu, Fragen des Geschichtsbewußtseins und seiner Bedeutung für die Identitätsbildung, insbesondere für die nationale Identität, neu zu durchdenken. Das Geschichtsbewußtsein stellt als Teil des individuellen wie gesellschaftlichen Bewußtseins ein auf historischen Einsichten beruhendes System von Orientierungen in der Welt da. Die Ausprägung eines wissenschaftlich fundierten Geschichtsbewußtseins unter der jungen Generation ist Hauptaufgabe und Ziel des Geschichtsunterrichts sowie ein bedeutendes Anliegen der gesamten Gesellschaft. Damit wird zugleich ein wichtiger Beitrag zur Herausbildung des staatsbürgerlichen Bewußtseins der jungen Bürger geleistet. Mangelndes gesellschaftliches Engagement, labile politisch-ideologische und patriotische Haltungen sowie kulturloses Verhalten Jugendlicher haben ihre Ursachen auch in einem unterentwickelten Geschichtsbewußtsein.

Wissenschaftlich fundiertes Geschichtsbewußtsein schließt folgende Komponenten ein:

- die Ausprägung eines emotional-wertenden Verhältnisses zur Geschichte des eigenen Landes und zur Vergangenheit anderer Völker auf der Grundlage einer wissenschaftlichen Weltanschauung; durch die Auseinandersetzung mit der ganzen Geschichte ist dabei ein breites, pluralistisches Identifikationspotential zu gewährleisten
- die Gesamtheit historischer Kenntnisse und Vorstellungen, wobei keine "weißen Flecken" zugelassen werden dürfen
- die Methodologie der historischen Erkenntnis, d. h. vor allem die Aneignung von Fähigkeiten und Fertigkeiten des wissenschaftlichen Herangehens an Geschichte
- das Vermögen, historisch zu denken, eine geschichtsspezifische Sicht auf die Gegenwart und Zukunft zu entwickeln und Lehren aus der Geschichte zu ziehen.

Je entwickelter die emotional-wertenden Beziehungen zur Geschichte, je umfassender das Geschichtswissen und je höher das Könnensniveau sind, desto höher ist das Geschichtsbewußtsein.

Diese Komponenten gilt es zu beachten, wenn man auf die Frage antworten will: Wieviel Geschichte braucht der Mensch? Gerade in der Gegenwart, die durch rasche gesellschaftliche Wandlungen in unserem Land und in der Welt geprägt ist, kann sich die Geschichte als wichtiger Ratgeber, als wertvolle Lebens- und Orientierungshilfe sowohl in weltanschaulicher, politisch-ideologischer als auch moralischer Hinsicht erweisen. Dies ist für Jugendliche umso bedeutsamer, da sie aufgrund begrenzter eigener sozialer Erfahrungen bei gleichzeitig notwendiger langfristiger Lebensplanung einen besonders großen Bedarf an zuverlässigen Orientierungen haben.

Gerade die Entwicklung des Geschichtsbewußtseins Jugendlicher in den letzten Jahren hat eindringlich vor Augen geführt, daß die Aneignung von Kenntnissen allein nicht die Herausbildung seines wissenschaftlichen Charakters garantiert und daß auch Wissen um die Gesetzmäßigkeiten in der Geschichte nicht automatisch zum Bestandteil eines theoretisch fundierten Geschichtsbewußtseins wird. Jeder junge Mensch besitzt vielmehr ein individuelles Geschichtsbewußtsein, das sowohl über Elemente des Alltagsbewußtseins als auch des wissenschaftlich-theoretischen Bewußtseins verfügt. Elementares, alltägliches Geschichtsbewußtsein entwickelt sich auf verschiedene Weise: über die Kommunikation mit Verwandten und Freunden, über die Rezeption von Kunstwerken mit historischer Thematik, über Geschichtsunterricht und -propaganda, über den Umgang mit historischen Sachzeugnissen und andere Alltagserfahrungen. Alltätliches Geschichtsbewußtsein wird erst dann zum wissenschaftlich-theoretischen Bewußtsein, wenn der Sinn und die Bedeutung historischer Vorstellungen und Kenntnisse bewußt wird und die Erlebnisse und Erfahrungen Jugendlicher im Alltag mit theoretischer Einsicht zusammengeführt werden.

Geschichtsbewußtsein läßt sich also nicht auf das Bewußtwerden des Vergangenen reduzieren, es gehört ebenso zur Gegenwart und Zukunft. Dabei verändert sich im Laufe der gesellschaftlichen Entwicklung auch die Sicht auf die Vergangenheit, da neue Gesichtspunkte hinzukommen, die bisher aus verschiedenen Gründen (politische Bedingungen, Erkenntnisstand der Geschichtswissen-

schaft usw.) in der Geschichtsbetrachtung fehlten. Unsere Gegenwart beweist augenfällig, wie eng Deformationen eines politischen Systems, ein verzerrtes Geschichtsbild sowie mangelnde Offenheit und Ehrlichkeit zusammengehören.

Der Zusammenhang von Geschichts- und Gegenwartsbewußtsein zeigt sich auch darin, daß das Verhältnis Jugendlicher zur Geschichte in erster Linie von der Gegenwart aus bestimmt wird. Von ihrem Erleben des Alltags, von ihren Erfahrungen im Umgang mit der Gesellschaft, von ihrer konkreten Lebenssituation hängt es vor allem ab, wie sie die historische Entwicklung der DDR betrachten und bewerten. Defiziterlebnisse im Alltag, z. B. ungenügende Achtung ihrer Persönlichkeit, mangelndes Demokratieerleben, beeinträchtigen die Herausbildung eines unvoreingenommenen Verhältnisses Jugendlicher zur Geschichte ihres Landes und haben die Negierung von historischen Errungenschaften zur Folge. Die Entwicklung eines wissenschaftlich-fundierten Geschichtsbewußtseins setzt deshalb die reale Einbeziehung Jugendlicher in gesellschaftliche Prozesse der Planung, Leitung und Kontrolle voraus. Indem sich Jugendliche im Alltag als Subjekt ihrer Verhältnisse erleben, können sie sich auch in zunehmendem Maße ihrer Rolle als Geschichtssubjekt bewußt werden.

Die engen Wechselbeziehungen zwischen Geschichtsbewußtsein und staatsbürgerlicher Haltung werden auch durch empirische Untersuchungen belegt. Zwischen bestimmten Bestandteilen des Geschichtsbewußtseins, wie Geschichtsinteresse, -kenntnisse und -beschäftigung, und ideologischen Haltungen lassen sich positive Zusammenhänge nachweisen. So ist die Verbundenheit Jugendlicher mit der DDR stärker ausgeprägt,

- wenn das Geschichtsinteresse gut entwickelt ist (vgl. Tab. 1)
- wenn die Beschäftigung mit Geschichte intensiv ist (vgl. Tab. 2)
- wenn die Geschichtskenntnisse umfangreich sind (vgl. Tab. 3).

Die Stärke des Zusammenhanges wird dabei wesentlich vom Inhalt bzw. vom Gegenstand des Geschichtsinteresses bestimmt. Die Richtung des Geschichtsinteresses hängt ihrerseits wiederum von der Tätigkeit des Jugendlichen, seiner bisherigen Entwicklung sowie einer Reihe weiterer Faktoren ab.

Tab. 1: Zusammenhang von Interesse an DDR-Geschichte und Verbundenheit mit der DDR

Ich fühle mich verbunden mit der DDR

- 1 sehr stark
- 2
- 3
- 4
- 5 überhaupt nicht

Interesse an DDR-Geschichte	Verbundenheit mit der DDR		
	1	(1+2)	4+5
1 sehr stark	71	(94)	0
2	30	(83)	2
3	13	(58)	7
4	7	(36)	25
5 überhaupt nicht	8	(26)	53

Tab. 2: Zusammenhang von Geschichtsbeschäftigung und Verbundenheit mit der DDR

Ich fühle mich verbunden mit der DDR

- 1 sehr stark
- 2
- 3
- 4
- 5 überhaupt nicht

Häufigkeit der Geschichtsbeschäftigung	Verbundenheit mit der DDR		
	1	(1+2)	4+5
häufig	37	(75)	7
ab und zu	18	(65)	8
nein, werde auch nicht	14	(46)	21

Tab. 3: Zusammenhang von Geschichtskenntnissen bzw. Geschichtsnote und Verbundenheit mit der DDR

Ich fühle mich verbunden mit der DDR

- 1 sehr stark
- 2
- 3
- 4
- 5 überhaupt nicht

Geschichtskenntnisse	Verbundenheit mit der DDR		
	1	(1+2)	4+5
I höchstes Niveau	37	(79)	4
II	24	(73)	5
III	17	(62)	9
IV geringstes Niveau	18	(57)	13
<u>Geschichtsnote</u>			
1	25	(73)	6
2	21	(68)	10
3	16	(52)	10
4 und 5	20	(45)	18

Im Unterschied zum allgemeinen Geschichtsinteresse ist der Zusammenhang zwischen dem Interesse an DDR-Geschichte und der Identifikation mit der DDR sehr stark ausgeprägt, wobei allerdings das geringe Gesamtniveau der Verbundenheit berücksichtigt werden muß. Die starke ideologische Determiniertheit des Interesses für die Geschichte der DDR ist erklärbar, interessieren sich doch Jugendliche meist nur dann für die historische Entwicklung ihres Landes, wenn sie auch bestimmte Identifikationsbeziehungen zu ihm entwickelt haben, wenn sie an seiner Entwicklung Anteil nehmen. Andererseits kann die Beschäftigung Jugendlicher mit der DDR-Geschichte die Verbundenheit mit ihrem Vaterland vertiefen.

Positive Zusammenhänge sind auch in bezug auf andere politisch-ideologische Einstellungen nachweisbar. So korrespondiert ein

größeres Interesse an der Geschichte der DDR mit

- einer stärkeren Ausprägung patriotischer Haltungen (vgl. Tab. 4)
- einer größeren Bereitschaft, einen Beitrag zur Stärkung des Sozialismus in der DDR zu leisten (vgl. Tab. 5)
- einer größeren politischen Aktivität sowie einer höheren Sensibilität gegenüber gesellschaftlichen Prozessen
- einer stärkeren Akzeptanz der marxistisch-leninistischen Weltanschauung und der materialistischen Geschichtsauffassung.

Tab. 4: Zusammenhang von Interesse an DDR-Geschichte und patriotischer Haltung

Was ist Ihr Vaterland?

DDR-Geschichtsinteresse	Mein Vaterland ist/sind... +		
	beide deutsche Staaten	nur die DDR	nur die BRD
1 sehr stark	4	92	2
2	7	87	1
3	18	75	2
4	30	57	1
5 überhaupt nicht	42	46	0

+ Weitere Antwortmöglichkeiten waren:

"Weder DDR, noch BRD."

"Ich bin dabei noch unentschieden."

Tab. 5: Zusammenhang von Interesse an DDR-Geschichte und der Orientierung "Beitrag zur Stärkung der DDR"

In welchem Maße streben Sie in Ihrem alltäglichen Leben das Genannte an?

- 1 sehr stark
- 2
- 3
- 4
- 5 überhaupt nicht

"Ich strebe im alltäglichen Leben danach, zur Entwicklung des Sozialismus in der DDR beizutragen."

DDR-Geschichtsinteresse	1	(1+2)	4+5
1 sehr stark	53	(93)	4
2	18	(72)	3
3	6	(41)	16
4	1	(21)	42
5 überhaupt nicht	3	(6)	67

Zugleich verdeutlichen empirische Untersuchungen, daß das bei Jugendlichen vorhandene Geschichtsbewußtsein nur bedingt zur Herausbildung und Vertiefung staatsbürgerlichen Bewußtseins beiträgt. Das Hauptanliegen der geschichtsideologischen Arbeit, alle Jugendlichen mit der Geschichte ihres Vaterlandes und seiner revolutionären und humanistischen Traditionen fest zu verbinden, wird nicht bzw. nur in ungenügendem Maße erreicht. Der Umgang Jugendlicher mit Geschichte stellt für sie kaum eine Quelle dar, aus der Motivationen für bewußtes staatsbürgerliches Denken und Handeln gewonnen werden können, wobei wir mit "staatsbürgerlich" das kritische Denken mündiger Bürger meinen.

Wie in früheren Analysen nachgewiesen, ist der Entwicklungsstand des Geschichtsbewußtseins von Jugendlichen der DDR vor allem durch folgende Probleme und Widersprüche gekennzeichnet:

- durch eine mehr oder minder starke Ablehnung des offiziellen Geschichtsbildes, besonders des Bildes über die Entwicklung des Sozialismus einschließlich der in der DDR, Aufbau emotionaler Barrieren gegenüber der Vermittlung der jüngeren Geschichte

- geringe Identifikationsbeziehungen mit der historischen Entwicklung der DDR, Tendenzen der Entfremdung von der eigenen Geschichte
- mangelnde Geschichtskenntnisse sowohl zur deutschen als auch internationalen Geschichte, Unkenntnis entscheidender Perioden der jüngeren Geschichte, z. B. Geschichte des Stalinismus in der UdSSR und der DDR
- eklektisches Geschichtsbild, dogmatische, einseitige Vorstellungen über die Geschichte des Sozialismus und Kapitalismus, nihilistische Auffassungen gegenüber der Geschichte
- mangelndes dialektisches Denkvermögen, geringe Fähigkeiten, Geschichte als Instrumentarium der sozialen Erkenntnis und Bewertung zu handhaben
- kontemplative Geschichtsbetrachtung, "Rädchen"-Mentalität und Ohnmachtsgefühle bezogen auf den Gang der Geschichte, fehlende Subjektposition, mangelnde Handlungsrelevanz von Geschichte.

Mit der Erneuerung unserer Gesellschaft könnten Voraussetzungen geschaffen werden, die negativen Entwicklungstendenzen zu stoppen und eine Trendwende im Verhältnis Jugendlicher zur Geschichte der DDR und des Sozialismus einzuleiten. Dies wird jedoch ein langwieriger und komplizierter Prozeß sein. Dazu bedarf es zuallererst der kritischen Überprüfung der realen Wirkungen der verschiedenen bewußtseinsbildenden Faktoren.

2. Determinanten der Herausbildung von Geschichtsbewußtsein

Das Geschichtsbewußtsein bildet sich als Bestandteil des ideologischen Bewußtseins im Verlaufe der Persönlichkeitsentwicklung Jugendlicher heraus. Auf seine Formierung haben - wie bereits erwähnt - viele Faktoren Einfluß. Diese wirken jedoch nicht direkt auf die Bewußtseinsbildung. Ihre Wirkung wird vielmehr durch die Tätigkeit des Jugendlichen, seine bisher gesammelten Erfahrungen und seine bereits vorhandenen Einstellungen entscheidend determiniert.

Die Entwicklung des Geschichtsbewußtseins erfolgt in der und durch die Tätigkeit. Das ist ein lebenslanger Prozeß, der ständigen Veränderungen unterworfen ist. Die Intensität der Ausfor-

mung von Geschichtsbewußtsein kann dabei in Abhängigkeit von der Dynamik gesellschaftlicher Entwicklungsprozesse, vom Alter, von der beruflichen und gesellschaftlichen Tätigkeit u. a. variieren. So ist anzunehmen, daß die Ereignisse in der DDR im Herbst 1989 für mehrere Generationen Schlüsselerlebnisse darstellen, die ihr politisches und historisches Bewußtsein stark prägen werden.

Bei der Entwicklung des Geschichtsbewußtseins kommt dem Jugendalter besondere Bedeutung zu. Hier bilden sich nicht nur Grundkenntnisse und Einsichten über den Geschichtsprozeß heraus, es entstehen auch Einstellungen, Wertungen und (Vor-)Urteile gegenüber historischen Erscheinungen und Prozessen, die die weitere Aneignung von Geschichte sowohl in positiver als auch in negativer Hinsicht beeinflussen können.

Im Rahmen der Aneignung von Geschichte spielt die Einheit von Wissensaneignung und Erfahrungsgewinnung auf der Grundlage von Kommunikations- und Interaktionsprozessen eine große Rolle. Über die Kommunikation werden Kenntnisse und Erfahrungen vermittelt, Meinungen ausgetauscht, Standpunkte herausgebildet. Ihr kommt deshalb bei der Ausbildung von Geschichtsbewußtsein enorme Bedeutung zu.

Tabelle 6 weist auf den Stellenwert hin, den das Thema "Geschichte" in der Kommunikation Jugendlicher einnimmt. Annähernd die Hälfte der Jugendlichen diskutiert häufig mit Freunden und Bekannten über Fragen der Geschichte. Für ca. 1/3 ist das dagegen kein bevorzugtes Gesprächsthema. Die Tabelle weist zugleich aus, welches die wichtigsten Kommunikationspartner für Jugendliche sind.

Tab. 6: Kommunikation und Kommunikationspartner Jugendlicher zu Fragen der Geschichte

Wie oft diskutieren Sie mit folgenden Personen Fragen zur Geschichte?

- 1 sehr oft
2
3
4
5 nie

Ich diskutiere über Geschichte ...	1	(1+2)	4+5
mit Freunden und Bekannten	13	(44)	28
mit meinem Lehrer/Erzieher	12	(38)	33 !
mit meinen Eltern	11	(37)	33
mit meinen Großeltern	10	(30)	50
in meiner FDJ-Gruppe	5	(25)	48 !
mit einem Vertreter der Kirche	3	(9)	83

Zwischen den verschiedenen sozialen Gruppen gibt es in bezug auf die Kommunikationshäufigkeit und Kommunikationspartner einige Unterschiede. Während bei jungen Arbeitern und Angestellten, jungen Angehörigen der Intelligenz sowie Studenten Freunde und Bekannte die häufigsten Gesprächspartner sind, kommt bei Schülern und Lehrlingen verständlicherweise dem Lehrer Priorität zu. Schüler kommunizieren insgesamt jedoch am wenigsten zu historischen Fragen: Für die Hälfte ist es kein Thema bei Gesprächen mit Freunden, mehr als 1/3 spricht kaum bzw. überhaupt nicht mit Eltern darüber und knapp 1/3 vermeidet es beim Umgang mit Lehrern.

Auffällig ist der hohe Stellenwert der Großeltern besonders bei Schülern und Lehrlingen, der dem der Eltern kaum nachsteht. Mehr Zeit zur Unterhaltung, aber auch größere geschichtliche Erfahrungen könnten dafür als mögliche Gründe herangezogen werden. Nicht zu unterschätzen ist auch die Rolle der Kirche, vor allem bei Schülern. Aus den Angaben für die FDJ läßt sich nur wenig über die tatsächliche Wirkung ihrer geschichtsideologischen Arbeit schlußfolgern, da sie sich auch auf historische Themen in obligatorischen Veranstaltungen beziehen können. Ähnliches gilt für die Rolle des Lehrers bzw. Erziehers (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: Kommunikation und Kommunikationspartner Jugendlicher zu Fragen der Geschichte differenziert nach sozialen Gruppen

Wie oft diskutieren Sie mit folgenden Personen Fragen zur Geschichte?

- 1 sehr oft
- 2
- 3
- 4
- 5 nie

	Schüler	Lehrlinge	Arbeiter und Angestellte	Intelli- genz	Studenten
Ich diskutiere über Geschichte	1+2/4+5	1+2/4+5	1+2/4+5	1+2/4+5	1+2/4+5
mit Freunden und Bekannten	29/48	38/33	<u>49/22</u>	<u>54/18</u>	<u>67/ 7</u>
mit meinem Lehrer/Erzieher	<u>46/29</u>	<u>41/30</u>	33/38	31/37	42/28
mit meinen Eltern	35/38	36/40	37/29	39/25	52/16
mit meinen Großeltern	31/44	34/45	28/53	23/59	43/51
in meiner FDJ-Gruppe	27/46	24/49	25/51	21/54	36/30
mit einem Vertreter der Kirche	15/79	9/84	8/83	7/83	8/81

Tab. 8: Bevorzugte Gesprächspartner Jugendlicher zu Fragen der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft

Geben Sie bitte an, mit wem Sie am liebsten die Frage diskutieren würden, wie sich die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft vollzogen hat?

	Das würde ich am liebsten diskutieren mit					
	Freunden/ Bekannten	Lehrern/ Leitern	Eltern	Groß- eltern	Mitglie- dern der FDJ-Lei- tung	Vertretern der Kirche
Gesamt	<u>28</u>	27	18	11	10	6
männlich	<u>32</u>	26	16	9	10	7
weiblich	26	<u>29</u>	20	12	9	4
Schüler	16	<u>36</u>	20	14	6	8
Lehrlinge	18	<u>32</u>	22	10	13	5
Arbeiter und Angestellte	<u>37</u>	23	16	9	10	5
Intelligenz	<u>50</u>	19	12	7	4	8
Studenten	28	<u>37</u>	11	14	5	5

Freunde und Bekannte gehören nicht nur zu den häufigsten Gesprächspartnern, sie sind auch die mit dem meisten Vertrauen, wenn es um Fragen der Entwicklung der Menschheit geht. Bei jungen Arbeitern und Angestellten sowie jungen Angehörigen der Intelligenz sind sie eindeutig die bevorzugten Diskussionspartner. Bei Schülern, Lehrlingen und Studenten werden dagegen Lehrer bzw. Leiter bevorzugt (vgl. Tab. 8). Das beweist, daß es trotz einer Atmosphäre mangelnder Offenheit und geistiger Bevormundung im Land vielen Lehrern gelang, ein Vertrauensverhältnis zu ihren Schülern aufzubauen. Andererseits war der Lehrer aber auch für rund 2/3 kein bevorzugter Gesprächspartner, mit dem sie über Fragen der Menschheitsentwicklung diskutieren wollten. Die Mitglieder der FDJ-Leitung stellen nur für eine Minderheit einen bevorzugten Gesprächspartner in Sachen Geschichte dar. Bei einigen Teilgruppen von Jugendlichen genießen Vertreter der Kirche diesbezüglich sogar mehr Vertrauen als FDJ-Funktionäre (vgl. Tab. 8).

Mit Hilfe der subjektiven Reflexion Jugendlicher darüber, inwieweit verschiedene Faktoren die Entwicklung ihres Geschichtsinteresses gefördert haben, soll weiterer Aufschluß über die Wirksamkeit verschiedener Faktoren gewonnen werden. Dabei zeigt sich, daß die Familie - nach Meinung der Jugendlichen - von allen vorgegebenen Faktoren das Geschichtsinteresse am meisten gefördert hat. So geben in allen sozialen Gruppen über die Hälfte der Jugendlichen an, daß Familienangehörige ihr Geschichtsinteresse stark gefördert haben. Die großen Potenzen der Familie bei der Entwicklung des Geschichtsbewußtseins werden damit deutlich (vgl. 2.4.). Auch der Geschichtsunterricht hat bei einem beachtlichen Teil der Jugendlichen das Geschichtsinteresse positiv beeinflusst. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß das Geschichtsinteresse der meisten Jugendlichen auf die ältere Geschichte gerichtet ist. Zieht man jedoch das geringe Interesse für die Geschichte der DDR und der SED in Betracht, muß man eine sehr widersprüchliche Wirkung des Geschichtsunterrichts konstatieren (vgl. 2.2.). Darauf verweist auch die unterschiedliche Einschätzung der Wirksamkeit der Lehrer bzw. Leiter hin. Von 1/3 der Jugendlichen wird ihnen eine stark fördernde Wirkung zugesprochen, von einem weiteren Drittel dagegen kaum bzw. keine Wirkung.

Tab. 9: Faktoren, die das Geschichtsinteresse Jugendlicher förderten

Geben Sie bitte an, wie stark die genannten Faktoren Ihr Geschichtsinteresse förderten!

Das förderte mein Interesse

1 sehr stark

2

3

4

5 überhaupt nicht

Anteil der Positionen 1 und 2 (sehr starke bzw. starke Förderung)

	Fami- lie	Gesch.- unterr.	Freunde/ Bekannte	DDR- Medien	BRD- Medien	Bel- le- tri- stik	Leh- rer/ Lei- ter	popul.- wiss. Literat.	FDJ	Kir- che
Gesamt	<u>58</u>	55	49	48	48	39	34	32	14	12
männlich	<u>56</u>	53	48	46	48	32	34	30	12	12
weiblich	<u>60</u>	57	50	51	46	50	33	31	18	12
Schüler	53	<u>60</u>	41	45	55	35	37	22	13	14
Lehrlinge	58	<u>60</u>	46	49	50	28	33	24	20	12
Arbeiter und Angestellte	<u>59</u>	50	52	50	44	42	33	33	12	10
Intelligenz	<u>57</u>	49	54	40	34	53	27	42	16	9
Studenten	62	55	56	48	41	<u>68</u>	43	60	6	14

Die große Bedeutsamkeit von Freunden und Bekannten für die Ausprägung des Geschichtsinteresses wird durch die Selbsteinschätzung Jugendlicher erneut bestätigt. Großen Einfluß haben auch die Medien, wobei die Wirksamkeit der DDR- und BRD-Medien insgesamt als gleich groß eingeschätzt wird. Allerdings schätzen Jugendliche, die sich mit der DDR enger verbunden fühlen, die Wirkung der DDR-Medien auf ihr Geschichtsinteresse positiver ein. Die Ergebnisse weisen auch auf die großen Möglichkeiten der Literatur für enge Beziehungen zur Geschichte hin. Bei über einem Drittel der Jugendlichen haben sowohl die schönggeistige Literatur als auch die populärwissenschaftliche Literatur starke positive Wirkungen ausgelöst. Bei Studenten sind sie sogar die einflußreichsten Faktoren. Mit Belletristik, Biografien und Sachbüchern sind somit wichtige Zugänge zur Geschichte gegeben. Zugleich zeigen die beträchtlichen Unterschiede zwischen den sozialen Gruppen, daß die Potenzen von Kunst und Literatur von Schülern, Lehrlingen sowie Arbeitern und Angestellten nicht genügend genutzt werden (vgl. Tab. 9).

Die FDJ hat nur bei einem geringen Teil der Jugendlichen das Geschichtsinteresse gefördert. Die insgesamt geringe Wirkung der geschichtsideologischen Arbeit der FDJ läßt darauf schließen, daß ihr Inhalt und ihre Formen an den Ansprüchen Jugendlicher vorbeigehen (vgl. 2.3.). Am kritischsten wird die Arbeit der FDJ auf diesem Gebiet von Studenten eingeschätzt (vgl. Tab. 9).

Die Kirche hat bei 12 % der Jugendlichen das Geschichtsinteresse stark gefördert. Das entspricht etwa dem Anteil religiöser Jugendlicher. Es kann somit angenommen werden, daß die Kirche auf die überwiegende Mehrzahl ihrer Anhänger und darüber hinaus positive Wirkungen auf das Verhältnis Jugendlicher zur Geschichte ausübt.

2.1. Materielle Bedingungen

Der Umgang mit Geschichte ist auch an bestimmte materielle Bedingungen und Voraussetzungen geknüpft, z. B. an das Vorhandensein von Museen und Ausstellungen, Publikationen und Beiträgen in verschiedenen Medien. Solche Formen und Möglichkeiten geschichts-ideologischer Arbeit sollen die Bedürfnisse Jugendlicher nach Informationen über Geschichte, nach eigener Auseinandersetzung mit ihr befriedigen und zugleich ein lebendiges Verhältnis zur Geschichte entwickeln.

So können Geschichtsmuseen einen wichtigen Beitrag für die alltägliche Begegnung mit Erbe und Tradition leisten, indem sie die Möglichkeit der Betrachtung historischer Sachzeugnisse mit der Vermittlung historischer Kenntnisse verbinden. In der DDR stieg die Zahl der Geschichtsmuseen im Zeitraum von 1975-1987 von 93 auf 128, der technischen von 25 auf 44 und der Heimatmuseen von 344 auf 363. Die Entwicklung der Besucherzahlen belegt das wachsende historische und heimatgeschichtliche Interesse. Waren es 1965 etwa 15 Millionen Besucher, so wurden 1987 mehr als 36 Millionen Besucher in den 721 Museen der DDR registriert (vgl. Tab. 10 und 11).

Daneben gibt es rund 4000 Gedenkstätten zur Würdigung des antifaschistischen Widerstandskampfes, die von vielen Gruppen von Jugendlichen besucht werden. Allein die Nationalen Gedenkstätten Buchenwald, Sachsenhausen und Ravensbrück besuchen jährlich über 1 Million, wovon ca. 1/3 Jugendliche sind.

Hinsichtlich der Anzahl der Museen und der Besucherzahlen, bezogen auf die Bevölkerungszahl, nimmt die DDR im internationalen Vergleich einen beachtlichen Platz ein: So geht der DDR-Bürger im Jahr durchschnittlich zwei Mal ins Museum, der BRD-Bürger nur ein Mal. Diese Zahlen sagen jedoch nur wenig über die Motive von Museumsbesuchen und seine Wirkungen aus. Zum Beispiel wird durch Formalismus und verordneten Besuch oftmals mehr negative als positive Effekte erreicht; die Gestaltung der Ausstellungen spricht die Jugendlichen häufig nicht an.

Bei der Produktion von Buchtiteln zu historischen Themen bleibt die DDR mit rund 10 Buchtiteln pro Million Einwohner deutlich hinter anderen vergleichbaren Ländern zurück. Das ist nur die Hälfte der Produktion der CSSR und nur ein Drittel der entsprechenden Titel in der BRD bzw. in Frankreich. Hier wirkte sich auch die ideologische Bevormundung im Bereich der Wissenschaft und des Verlagswesens nachhaltig aus.

Ähnliches gilt für Spiel- und Dokumentarfilme zu historischen Themen. In den Jahren 1980-1985 wurden insgesamt 208 Spielfilme zu historischen Stoffen in den Kinos der DDR gezeigt. Davon kamen annähernd 3/4 aus dem sozialistischen Ausland. Trotzdem ist die Geschichte des Sozialismus, besonders die DDR-Geschichte, in ihrer Vielfalt und Widersprüchlichkeit nur ungenügend repräsentiert. Einen thematischen Schwerpunkt dieser historischen Spielfilme sind der Faschismus und der II. Weltkrieg. Dazu gehören z. B. solche Filme wie "Die Verlobte", "Der Aufenthalt", "Befreiung", "Teheran 43", "Der Sieg", "Geh und sieh", "Kindergarten", "Die weiße Rose".

Aus den letzten zwei, drei Jahren fanden vor allem folgende Filme die Gunst des aufgeschlossenen Publikums und sind als gelungene Beiträge zur Geschichte anzusehen: "Rosa Luxemburg", "Einer trage des anderen Last", "Wengler & Söhne", "Die Stadt Hibiskus", "Und morgen war Krieg", "Die Kommissarin" und "Der kalte Sommer des Jahres 1953". Beachtlichen Zuspruch fanden auch die Dokumentarfilme "Das Jahr 1945" und "Eine deutsche Karriere" sowie Beiträge zur Verfolgung der Juden im Dritten Reich.

Die gesellschaftliche Umgestaltung und die damit verbundene umfassende Aufarbeitung der eigenen Geschichte verlangt auch eine kritische Überprüfung des Zustandes der oben genannten Bereiche. Es gilt, sich auf veränderte Interessen und Ansprüche einzustellen, die Geschichte ohne Tabus und überzeugend darzustellen.

Tab. 10: Anzahl der Museen in der DDR
(Statistisches Jahrbuch der DDR 1988)

Jahr	insgesamt	Geschichts- museum	Heimat- museum
1965	519		415
1975	610	93	344
1980	636	107	338
1985	692	122	355
1987	721	128	363

Tab. 11: Museumsbesucher in der DDR
(in Tausend)

Jahr	insgesamt	Geschichts- museum	Heimat- museum
1965	15664,7		7202,0
1975	30304,0	7146,5	6267,3
1980	31315,5	6727,4	6838,3
1985	34428,9	8433,5	6642,3
1987	36765,0	8088,8	7175,8

2.2. Der Beitrag des Geschichtsunterrichts

Ein wirksamer Geschichtsunterricht setzt zu allererst Interesse und Aufgeschlossenheit ihm gegenüber voraus. Das Interesse Jugendlicher am Geschichtsunterricht entspricht in etwa ihrem allgemeinen Geschichtsinteresse: Hund die Hälfte der Jugendlichen interessiert sich stark für den Geschichtsunterricht, 38 % mittelmäßig und 10 % gering bzw. überhaupt nicht. Wie beim Geschichtsinteresse weisen auch hier Studenten das größte sowie Schüler und Lehrlinge das geringste Interesse auf. Das Interesse am Unterricht nimmt dabei bis zur 10. Klasse in dem Maße ab, wie sich der Unterrichtsstoff der Gegenwart nähert. Das ist vor allem Ausdruck der Vorbehalte Jugendlicher gegenüber dem "offiziellen" Bild der jüngeren Geschichte (vgl. Tab. 12).

Eines der Grundprobleme des Geschichtsunterrichts ist somit die mangelnde Glaubwürdigkeit des vermittelten Geschichtsbildes, insbesondere zur jüngeren Geschichte. Nur 15 % der Jugendlichen meinen, daß ihr Geschichtsunterricht ihnen stets wahrheitsgemäße Kenntnisse vermittelt hat (vgl. Tab. 13). Die überwiegende Mehrheit macht also Einschränkungen in bezug auf den Wahrheitsgehalt des im Unterricht vermittelten Stoffes, was die Entwicklung des Geschichtsbewußtseins stark beeinträchtigt. Die mangelnde Glaubwürdigkeit führt zum Vertrauensverlust gegenüber gesellschaftlichen Institutionen und den von ihnen ausgehenden Informationen und begünstigt die Hinwendung zu anderen Informationsquellen. Diese Situation wird oftmals durch eine Atmosphäre unzureichender Offenheit und Ehrlichkeit im Geschichtsunterricht noch verschärft. Nur 9 % der Jugendlichen bestätigen ohne Einschränkungen, daß ihnen der Geschichtsunterricht eine offene und ehrliche Diskussion zu politisch-historischen Fragen ermöglichte. Von der Mehrheit der Jugendlichen wird die Unterrichtsatmosphäre kritisiert, am stärksten von Schülern. Von ihnen geben z. B. 41 % an, daß ihnen eine offene Diskussion kaum möglich war. Unter Bedingungen des Mißtrauens und der ideologischen Verdächtigung wird die Entwicklung von Konformisten und Heuchlern gefördert, die ihrem Vaterland auch schnell den Rücken kehren. Der Druck dieses Unterrichtsklimas, das der Äußerung abweichender Meinungen entgegenwirkt, kann bei Jugendlichen schwere seelische Konflikte auslösen, die sie auf sehr unterschiedliche Weise verarbeiten.

Die Palette der Möglichkeiten reicht von bewußter Anpassung bis zu aggressivem Verhalten. Die Gestaltung eines Unterrichtsklimas, das Doppelzüngigkeit und Bewußtseinsspaltung ausschließt, ist eine Grundvoraussetzung für einen ideologisch wirksamen Geschichtsunterricht.

Mangelnde Offenheit im Unterricht wird von Jugendlichen als Ausdruck ungenügender Akzeptanz ihrer Persönlichkeit und letztlich als Ausdruck von Mißtrauen des Staates ihnen gegenüber empfunden. Ein gestörtes Vertrauensverhältnis begünstigt jedoch eine selektive Wahrnehmung der Realität, was eine sachliche, ausgewogene Analyse und Bewertung historischer und aktuell-politischer Probleme nahezu unmöglich macht. Dies ist auch eine der Ursachen dafür, daß ein wachsender Teil der Jugendlichen die historischen Errungenschaften der DDR in Zweifel zieht und abwertet.

Beträchtliche Reserven weist der Geschichtsunterricht auch in Hinblick auf die geistige Aktivierung der Jugendlichen auf. Es dominiert die einfache Reproduktion von Wissen, während der Könnensentwicklung und der selbständigen Analyse historischer Probleme zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Nur 29 % der Jugendlichen bestätigen, im Geschichtsunterricht zur Mitarbeit stark angeregt worden zu sein. Zirka 40 % der Schüler und Lehrlinge geben an, daß sie im Unterricht kaum bzw. gar nicht zur geistigen Auseinandersetzung mit dem Stoff aktiviert wurden. Damit im Zusammenhang steht die ungenügende Entwicklung des historischen Denkvermögens bei Jugendlichen. Das betrifft insbesondere die Ausbildung von Fähigkeiten, Geschichte als methodologisches Instrument der sozialen Erkenntnis zu gebrauchen. Nur die Hälfte der Jugendlichen vertritt die Ansicht, daß ihnen der Geschichtsunterricht half, politische Ereignisse und Prozesse besser zu verstehen, davon lediglich 13 % ohne jede Einschränkung (vgl. Tab. 13). Viele Jugendliche haben somit Schwierigkeiten, das vermittelte Wissen in der Praxis anzuwenden.

Das hat wiederum Auswirkungen auf die Handlungsrelevanz der angeeigneten Geschichtskennntnisse bei Jugendlichen. Sie werden zwar von den meisten Jugendlichen als interessant empfunden, für ihr eigenes Leben haben sie jedoch keine allzu große Bedeutung; die sinngebende Funktion von Geschichte wird kaum wirksam.

Es läßt sich z. B. nur jeder Vierte in seinem Denken und Handeln von den Lehren und Erfahrungen der Geschichte leiten. So ist auch verständlich, daß der historische Optimismus Jugendlicher gering entwickelt ist. Nur 12 % geben einschränkungslos an, daß ihnen die Kenntnis der Menschheitsgeschichte Optimismus für die Zukunft vermittelt (weitere 25 % mit geringen Einschränkungen). Auch auf die mangelhafte emotionale Wirkung des Geschichtsunterrichts muß hingewiesen werden. Nur ein geringer Teil der Jugendlichen fühlt sich im Geschichtsunterricht emotional angesprochen (5 % ohne Einschränkungen, weitere 18 % mit geringen Einschränkungen). Damit werden wertvolle erzieherische Potenzen verschenkt.

Schließlich muß festgestellt werden, daß nur ein kleiner Teil der Jugendlichen lebendige und dauerhafte Beziehungen zur Geschichte entwickelt hat. Nur jeder 10. Jugendliche bestätigt ohne Einschränkung, daß ihn der Geschichtsunterricht zur weiteren Beschäftigung mit politischen und historischen Fragen angeregt hat. Der Geschichtsunterricht vermag also nur bei einem kleinen Teil von Jugendlichen, Grundlagen für eine weiterführende Beschäftigung mit Geschichte zu legen, insbesondere bei Schülern und Lehrlingen treten auch gegenteilige Effekte ein.

Die Suche nach Gründen für den ungenügenden Beitrag des Geschichtsunterrichts zur Entwicklung des Geschichtsbewußtseins muß auf verschiedenen Ebenen erfolgen und folgendes einschließen: Bedingungen und Faktoren, die außerhalb des Geschichtsunterrichts liegen; Ursachen, die mit der Gesamtanlage des Geschichtsunterrichts verbunden sind; Probleme der konkreten Unterrichtsgestaltung durch den Geschichtslehrer. Zwischen den genannten Ebenen bestehen enge Wechselbeziehungen, so daß die einzelnen Ebenen nur bedingt Eigenständigkeit aufweisen.

Geschichtsunterricht findet nicht auf einer Insel statt, sondern ist mit der Gesellschaft auf vielfältigste Weise verflochten. Er wird besonders durch das geistig-politische Klima des Landes entscheidend geprägt. Vom Niveau der politischen Kultur hängt z. B. in hohem Maße ab, welches Geschichtsbild vermittelt wird, wie lebensverbunden der Unterricht ist und welche Atmosphäre in ihm herrscht. Diesbezüglich gibt es große Defizite zu überwinden.

So vermittelt der Geschichtsunterricht ebenso wie andere Formen des gesellschaftswissenschaftlichen Unterrichts ein zu abstraktes Bild von der Entwicklung der Gesellschaft, das z. T. in beträchtlichem Widerspruch zu den sozialen Erfahrungen der Jugendlichen steht (vgl. Tab. 14). Nur eine Minderheit stimmt der Aussage ohne Einschränkung zu, daß das in der Schule vermittelte Bild von der Entwicklung der DDR mit den eigenen Erfahrungen übereinstimmt. Die überwiegende Mehrzahl ist gegenteiliger Auffassung, wobei die Studenten am kritischsten urteilen. Bildung und Erziehung der jungen Generation darf sich nicht von gesellschaftlichen Problemen entfernen, sondern muß in die Auseinandersetzungen der Gegenwart voll einbezogen sein. Wenn allerdings in der Gesellschaft Probleme und Fehler verschwiegen werden, dann schlägt sich das natürlich auch auf den Geschichtsunterricht nieder.

Die Lebensfremdheit im Unterricht vermittelter gesellschaftswissenschaftlicher Kenntnisse wird auch dadurch deutlich, daß nur eine Minderheit einschränkungslos der Überzeugung ist, die vermittelten Kenntnisse im praktischen Leben anwenden zu können. Dabei schätzen Jugendliche mit höherem Bildungsniveau (z. B. Studenten und Angehörige der Intelligenz) die Anwendbarkeit der vermittelten gesellschaftswissenschaftlichen Kenntnisse am kritischsten ein (vgl. Tab. 15).

Die Ursachen für die mangelnde Anwendbarkeit historischen Wissens und Könnens sind sowohl im Umfang und Charakter der Geschichtskenntnisse selbst als auch in den Bedingungen der gesellschaftlichen Praxis zu suchen. So muß das reale Leben die Anwendung der Geschichtskenntnisse stimulieren. Indem die geistig-praktische Mitarbeit der Jugendlichen von der Gesellschaft gebraucht und herausgefordert wird, lernen sie, ihr angeeignetes Wissen und Können anzuwenden und verspüren auch das Bedürfnis, es ständig zu vervollkommen. Ist ihre Mitarbeit dagegen nicht oder nur in eingeschränktem Maße gefragt, erweisen sich ihre angeeigneten historischen und politischen Kenntnisse als wenig nützlich und werden dadurch entwertet.

Wie empirische Untersuchungen belegen, hängt die Nutzung der dem Geschichtsunterricht innewohnenden ideologischen Potenzen in hohem Maße auch von der konkreten Unterrichtsgestaltung und von der Persönlichkeit des Lehrers, von seiner Zivilcourage und Kompetenz ab.

So wird die Ausprägung der Verbundenheit Jugendlicher mit der DDR vor allem dadurch beeinflusst,

- ob der Unterricht wahrheitsgemäße Kenntnisse vermittelt (vgl. Tab. 16)
- ob er eine offene und ehrliche Diskussion ermöglicht
- ob er zu aktiver Mitarbeit anregt.

Eine offene Unterrichts Atmosphäre begünstigt auch wesentlich die Entwicklung des Interesses Jugendlicher an der Geschichte der DDR (vgl. Tab. 17).

Für die Entwicklung des Geschichtsinteresses und der Geschichtskennntnisse ist darüber hinaus von besonderer Bedeutung, in welchem Maße der Geschichtsunterricht zur weiteren Beschäftigung mit Geschichte angeregt hat (Tab. 18).

Auch die große Bedeutung eines emotional gestalteten Unterrichts wird durch unsere Analyse belegt (vgl. Tab. 19).

Tab. 12: Interesse Jugendlicher am Geschichtsunterricht

Wie stark interessieren Sie sich für den Geschichtsunterricht?

- 1 sehr stark
- 2
- 3
- 4
- 5 überhaupt nicht

	1	(1+2)	4+5
Gesamt	12	(52)	9
männlich	14	(53)	10
weiblich	10	(51)	9
Schüler gesamt	12	(48)	10
9. Klasse	17	(54)	10
10. Klasse	8	(44)	11
Lehrlinge	10	(50)	12
Arbeiter und Angestellte	14	(51)	8
Intelligenz	11	(57)	5
Studenten	21	(61)	4

Tab. 13: Beurteilung des Geschichtsunterrichts durch Jugendliche

Das trifft zu
 1 vollkommen
 2
 3
 4
 5 überhaupt nicht

Der Unterricht ...	1	(1+2)	4+5
vermittelte mir wahrheitsgemäße Kenntnisse/Erkenntnisse.	15	(55)	13
war interessant.	16	(52)	16
half mir, politische Ereignisse und Prozesse besser zu verstehen.	13	(51)	15
regte mich zur weiteren Beschäftigung mit historischen und politischen Fragen an.	10	(34)	34!
ermöglichte mir eine offene und ehrliche Diskussion über politische Fragen.	9	(35)	28!
regte mich selbst zu aktiver Mitarbeit an.	7	(29)	35!
hat meine Gefühle angesprochen.	5	(23)	37!

Tab. 14: Schule und gesellschaftliche Erfahrungen
Jugendlicher

Das in der Schule vermittelte Bild über die Entwicklung der DDR stimmt mit meinen eigenen Erfahrungen überein.

Das trifft zu

1 vollkommen

2

3

4

5 überhaupt nicht

	1	(1+2)	4+5
Gesamt	5	(32)	26
Schüler	7	(35)	26
Lehrlinge	6	(39)	18
Arbeiter und Angestellte	3	(27)	29!
Intelligenz	5	(34)	26
Studenten	2	(25)	30!

Tab. 15: Beurteilung der praktischen Anwendbarkeit gesellschaftswissenschaftlicher Kenntnisse

Die von der Schule ermittelten gesellschaftswissenschaftlichen Kenntnisse kann ich im praktischen Leben anwenden.

Das trifft zu

1 vollkommen

2

3

4

5 überhaupt nicht

	1	(1+2)	4+5
Gesamt	6	(35)	26
Schüler	6	(37)	25
Lehrlinge	8	(44)	21
Arbeiter und Angestellte	5	(32)	28!
Intelligenz	3	(23)	31!
Studenten	3	(21)	35!

Tab. 16: Zusammenhang von der Vermittlung wahrheitsgemäßer Kenntnisse im Geschichtsunterricht und der Verbundenheit Jugendlicher mit der DDR

Wie stark fühlen Sie sich mit der DDR verbunden?

- 1 sehr stark
2
3
4
5 überhaupt nicht

Der Unterricht vermittelte mir wahrheitsgemäße Kenntnisse/Erkenntnisse.	DDR-Verbundenheit	
	stark 1+2	gering 4+5
1 vollkommen	86	0
2	73	6
3	62	11
4	39	24
5 überhaupt nicht	30	29

Tab. 17: Zusammenhang zwischen offener Unterrichtsatmosphäre und Interesse an DDR-Geschichte

Wie stark interessieren Sie sich für die DDR-Geschichte?

Ich interessiere mich dafür

- 1 sehr stark
2
3
4
5 überhaupt nicht

Der Unterricht ermöglichte mir eine offene und ehrliche Diskussion über politische Fragen.	Interesse an DDR-Geschichte	
	stark 1+2	gering 4+5
1 vollkommen	60	13
2	53	7
3	38	14
4	23	30
5 überhaupt nicht	18	45

Tab. 18: Zusammenhang zwischen anregender Unterrichts-
atmosphäre und Geschichtsinteresse

Wie stark interessieren Sie sich für Geschichte?

Ich interessiere mich dafür

1 sehr stark

2

3

4

5 überhaupt nicht

Der Unterricht regte mich
zur weiteren Beschäftigung
mit historischen und poli-
tischen Fragen an.

Geschichtsinteresse

stark

gering

1+2

4+5

1 vollkommen	97	0
2	77	1
3	48	7
4	34	13
5 überhaupt nicht	21	30

Tab. 19: Zusammenhang zwischen emotionaler Unterrichts-
atmosphäre und Geschichtsinteresse

Wie stark interessieren Sie sich für Geschichte?

Ich interessiere mich dafür

1 sehr stark

2

3

4

5 überhaupt nicht

Der Unterricht hat meine
Gefühle angesprochen.

Geschichtsinteresse

stark

gering

1+2

4+5

1 vollkommen	77	4
2	74	2
3	53	7
4	42	10
5 überhaupt nicht	27	23

2.3. Die geschichtsideologische Arbeit des Jugendverbandes (FDJ)

Die Arbeit der FDJ auf geschichtsideologischem Gebiet erreicht nur einen kleinen Teil der Jugendlichen, die Mehrzahl steht ihr distanziert gegenüber. Das wird u. a. dadurch belegt, daß

- nur jeder vierte Jugendliche sich im Rahmen der FDJ-Gruppe öfter zu Fragen der Geschichte unterhält;
- das Vertrauen gegenüber der FDJ-Leitung als Gesprächspartner zu historischen Problemen gering ist;
- die FDJ nur bei wenigen Jugendlichen die Entwicklung des Geschichtsinteresses gefördert hat (nur jeder achte Jugendliche und jeder vierte FDJ-Funktionär gibt eine größere positive Wirkung in dieser Hinsicht an).

In den letzten Jahren hat die FDJ einen großen Aufwand betrieben, um stärker auf die Entwicklung des Geschichtsbewußtseins jugendlicher Einfluß zu nehmen. Schwerpunkte waren dabei vor allem die Ehrennamenbewegung, die Treffen mit antifaschistischen Widerstandskämpfern bzw. Arbeiterveteranen sowie Diskussions- und Gesprächsrunden zu Themen der Geschichte mit Experten. Auch im FDJ-Studienjahr standen oft historische Themen im Mittelpunkt, z. B. die Biografie Ernst Thälmanns oder die DDR-Geschichte. Die bei den Jugendlichen erzielten Wirkungen entsprachen allerdings bei weitem nicht dem betriebenen Aufwand.

Unsere Befragung dokumentiert z. B., daß die Bewegung um die Verleihung eines revolutionären Ehrennamens zwar ein großes Ausmaß angenommen hat, doch oft nur formal durchgeführt wurde. Die Hälfte der Jugendlichen gab an, daß ihre Schule bzw. ihr Betrieb einen solchen Ehrennamen trägt. Jeder fünfte Jugendliche wußte darüber allerdings nicht Bescheid. In den verschiedenen sozialen Gruppen ist das Bewußtsein über die Ehrennamenbewegung unterschiedlich ausgeprägt. Während nahezu alle Schüler und Lehrlinge und auch die Mehrheit der Studenten darin einbezogen waren, bestätigten dies nur ein kleiner Teil der jungen Arbeiter und Angestellten und der jungen Intelligenz. Dies ist vor allem Ausdruck der unterschiedlichen administrativen Einflußnahme durch staatliche, Partei- und FDJ-Leitung (vgl. Tab. 20).

Die geringe Wirksamkeit der Ehrennamenbewegung zeigt sich auch darin, daß die Hälfte der Jugendlichen einschätzt, der Kampf um einen solchen Namen habe kaum bzw. überhaupt nicht die Verbundenheit mit dieser Persönlichkeit bzw. mit diesem Ereignis gefördert. Bei den meisten trägt die Ehrennamenbewegung auch nicht dazu bei, das Interesse an der FDJ zu erhöhen (vgl. Tab. 21).

Analoges gilt für die Treffen Jugendlicher mit Arbeiterveteranen sowie für den FDJ-Zirkel "Geschichte der DDR". So wurde in einer Untersuchung zum "FDJ-Aufgebot DDR-40" (1988, Leiter Prof. Peter Förster), in der die persönliche Bedeutsamkeit verschiedener Schwerpunkte des Aufgebots ermittelt wurde, festgestellt, daß die Aufforderung an Jugendliche, sich mit Aktivisten der ersten Stunde zu treffen und aus ihren Erfahrungen zu lernen, nur für etwa jeden Vierten von Relevanz ist. Für rund die Hälfte der Jugendlichen ist dieses Anliegen kaum bzw. überhaupt nicht bedeutsam. Von allen in dem Aufgebot genannten Forderungen findet es die geringste Resonanz. Die distanzierte bzw. ablehnende Haltung Jugendlicher gegenüber bisher praktizierten Formen der Geschichtsvermittlung und -propaganda wird damit erneut sichtbar.

Wie Analysen zum FDJ-Zirkel "Geschichte der DDR" zeigen (vgl. R. Dennhardt "Das Studienjahr der FDJ 1988/89"), sind mit dem neuen Zirkel keine grundlegenden Fortschritte weder in der geschichtsideologischen Arbeit der FDJ noch im Hinblick auf eine höhere Qualität des FDJ-Studienjahres erzielt worden. Die im Vergleich gegenüber anderen Zirkelkategorien bessere Bewertung durch Jugendliche ist in erster Linie auf die besondere Zusammensetzung der Zirkelteilnehmer zurückzuführen (z. B. größerer Genossenanteil, höheres Durchschnittsalter). Dennoch überwiegen auch hier kritische Einschätzungen:

- Nur etwa ein Drittel der Jugendlichen interessiert sich für den Zirkel, wobei das Interesse mit zunehmendem Alter und Bildungsgrad ansteigt.
- Die Hälfte der Zirkelteilnehmer ist die Broschüre "Fragen an die Geschichte der DDR" nicht bekannt.
- Nur etwa die Hälfte gibt an, im Zirkel überzeugende Antworten auf ihre Fragen zu erhalten.
- Nur 1/4 der Teilnehmer vertritt die Ansicht, daß durch den FDJ-Zirkel ihr Interesse am Marxismus-Leninismus gewachsen ist.

Die Wirksamkeit der geschichtsideologischen Arbeit des Jugendverbandes ist somit unbefriedigend. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Einstellung Jugendlicher zu den Aktivitäten der FDJ auf dem Gebiet der Geschichte durch die Haltung zur FDJ insgesamt determiniert ist. Die ablehnende Haltung gegenüber der FDJ bei der Mehrheit der Jugendlichen führt natürlich zu Antihaltungen bzw. Vorurteilen gegenüber jeglicher FDJ-Arbeit einschließlich der auf geschichtsideologischem Gebiet. Dessenungeachtet könnte eine interessante geschichtsideologische Arbeit einiges zur Entwicklung einer Identifikation mit einem Jugendverband beitragen. Bei vielen Jugendlichen begünstigte jedoch die bisherige geschichtsideologische Arbeit der FDJ die Herausbildung und Stabilisierung ablehnender Haltungen gegenüber der FDJ und der Politik der SED. Hauptgrund dafür ist allerdings das deformierte "offizielle" Geschichtsbild und die mangelnde politische Kultur, die bis vor kurzem in unserem Land vorherrschten.

Tab. 20: Teilnahme an der Ehrennamenbewegung, differenziert nach sozialen Gruppen

Trägt Ihre jetzige Schule/Ihr jetziger Betrieb einen revolutionären Ehrennamen?

	Anteil der jeweiligen Antwortpositionen		
	ja	nein	Das weiß ich nicht.
Gesamt	50	31	19
männlich	49	31	20
weiblich	49	34	17
Schüler	79	11	10
Lehrlinge	75	8	17
Arbeiter und Angestellte	26	48	26
Intelligenz	20	63	17
Studenten	53	38	9

Inwieweit hat der Kampf um den Ehrennamen folgende Merkmale bzw. Eigenschaften bei Ihnen gefördert?

Es wurde gefördert

1 sehr stark

2

3

4

5 überhaupt nicht

	mein Wissen über diese Person/dies- es Ereignis		meine Ver- bundenheit mit Person/ Ereignis		mein In- teresse an der FDJ-Ar- beit		meine Teil- nahme am ge- sellschaftli- chen Leben	
	1	(1+2)	1	(1+2)	1	(1+2)	1	(1+2)
Gesamt	7	(29)	2	(17)	3	(18)	6	(30)
männlich	7	(24)	3	(19)	3	(18)	5	(31)
weiblich	8	(25)	2	(16)	3	(18)	8	(29)
Schüler	13	(36)	2	(18)	4	(20)	8	(32)
Lehrlinge	7	(31)	4	(21)	3	(21)	6	(33)
Arbeiter und Angestellte	3	(20)	2	(16)	3	(16)	5	(27)
Intelligenz	5	(20)	0	(0)	5	(5)	5	(10)
Studenten	2	(13)	4	(14)	0	(2)	0	(6)

2.4. Die Rolle des Elternhauses

Für die Entwicklung des Geschichtsbewußtseins Jugendlicher ist das Elternhaus von zentraler Bedeutung. Es ist der Ort, wo Jugendliche ein Großteil ihrer gesellschaftlichen Erfahrungen sammeln und wo ihre Persönlichkeitsentwicklung durch meist intensive und emotionale Beziehungen geprägt wird. Es ist darüber hinaus auch der Ort, wo andere Faktoren, z. B. die Medien, auf die Bewußtseinsentwicklung wirken. Die große Rolle des Elternhauses bei der Formierung des Geschichtsbewußtseins Jugendlicher ergibt sich schon aus dem Stellenwert, der Eltern und Großeltern als Kommunikationspartnern zu historischen Themen zukommt:

- Mehr als 1/3 der Jugendlichen diskutiert häufig mit den Eltern zu Fragen der Geschichte, bei Studenten sogar mehr als die Hälfte.
- Als Kommunikationspartner zu geschichtlichen Problemen stehen die Großeltern den Eltern kaum nach. Das gilt besonders für Schuler und Lehrlinge, aber auch für Studenten.
- Unter den Faktoren, die nach dem Urteil der Jugendlichen das Geschichtsinteresse am meisten förderten, nimmt die Familie den vordersten Platz ein.

Unsere Analysen zeigen, daß das bei den Eltern vorhandene Geschichtsinteresse die Entwicklung des Geschichtsinteresses ihrer Kinder stark beeinflußt. Rund 2/3 der Jugendlichen, deren Eltern starkes Geschichtsinteresse aufweisen, besitzen ebenfalls starkes Interesse für die Geschichte. Die fördernde Wirkung bezieht sich dabei sowohl auf Bereiche der politischen Geschichte als auch auf andere Bereiche (vgl. Tab. 22).

Im Unterschied zum Geschichtsinteresse wirkt sich die politisch-ideologische Einstellung der Eltern in erster Linie auf die Interessenentwicklung ihrer Kinder hinsichtlich der politischen Geschichte aus. So interessieren sich Kinder, deren Eltern sich zu den Zielen des Sozialismus bekennen, deutlich stärker für die Geschichte der DDR bzw. SED als Kinder, deren Eltern den Sozialismus ablehnen.

Das Qualifikationsniveau der Eltern hat dagegen etwas weniger Einfluß auf die Entwicklung des Geschichtsinteresses Jugendlicher, obwohl auch hier bei einigen Bereichen der Geschichte, z. B. der Geschichte der Sowjetunion, engere Zusammenhänge nachweisbar sind (vgl. Tab. 22).

Das Elternhaus beeinflußt auch Umfang, Inhalt und Formen der Beschäftigung Jugendlicher mit Geschichte. Kinder, deren Eltern stark an Geschichte interessiert sind, beschäftigen sich häufiger mit historischen Fragen als andere: Sie lesen öfter Beiträge und Bücher zu geschichtlichen Themen, mehr historische Romane und Biografien historischer Persönlichkeiten (vgl. Tab. 23).

Jugendliche aus religiösen Elternhäusern beschäftigen sich tendenziell häufiger mit Geschichte als Kinder von Atheisten. Erstere bevorzugen dabei historische Romane und Biografien. Fast jeder Zweite von ihnen liest häufig historische Romane, jeder Dritte häufig Biografien. Jugendliche aus religiösen Elternhäusern finden somit stärker als andere Jugendliche über Kunst und Literatur den Zugang zu Geschichte.

Die Eltern haben auch Einfluß auf das Niveau der Geschichtskenntnisse ihrer Kinder. Kinder geschichtsinteressierter Eltern weisen weitaus bessere Geschichtskenntnisse auf. Starkes Interesse der Eltern an der Geschichte führt aber nicht automatisch zu einem hohen Kenntnisniveau ihrer Kinder. So besitzt auch jedes fünfte dieser Kinder nur sehr geringe Geschichtskenntnisse. Das Interesse der Eltern und eine anregende Kommunikation im Elternhaus sind somit begünstigende, aber nicht hinreichende Momente für die Ausprägung solider Geschichtskenntnisse (vgl. Tab. 24).

Kinder von Eltern, die sich beide zum christlichen Glauben bekennen, verfügen über bessere Geschichtskenntnisse, was auf stimulierende Bedingungen für den Umgang mit Geschichte in diesen Elternhäusern schließen läßt. Religiöse Jugendliche bevorzugen dabei die ältere Geschichte, die Geschichte von Kunst und Kultur und insbesondere das Leben ausgewählter historischer Persönlichkeiten. Sie haben einen aktiveren Umgang mit Geschichte, lesen nicht nur viel, sondern gehen auch häufiger in Ausstellungen und Museen. Zugleich haben sie ein sehr kritisches Verhältnis zum "offiziellen" Geschichtsbild und lehnen dies viel stärker ab.

Unterschiedliche ideologische Positionen der Eltern haben natürlich auch Auswirkungen auf die Einstellung ihrer Kinder zur Geschichte und zu einzelnen historischen Prozessen und Ereignissen. Das betrifft z. B. die Gründung der DDR und den Verlauf der sozialistischen Revolution, aber auch Einstellungen zum Faschismus und die Bereitschaft, nach den Lehren der Geschichte zu handeln. Der Brechungs- und Vermittlungseffekt des Elternhauses kommt z. B. darin zum Ausdruck, daß Jugendliche, deren Eltern geschichtsinteressiert sind, die Wirksamkeit des Geschichtsunterrichts, der DDR-Medien und der FDJ positiver einschätzen als Jugendliche aus anderen Elternhäusern (vgl. Tab. 25).

Zugleich weist die insgesamt recht kritische Bewertung der geschichtsideologischen Arbeit auf Probleme und Widersprüche hin, die im Rahmen der Familie nicht zu lösen sind, sondern vielmehr gesamtgesellschaftliche Veränderungen erfordern. Die Familie war in den letzten Jahren hinsichtlich des Austragens von Widersprüchen auf ideologischem Gebiet oftmals überfordert. Der gesellschaftliche Erneuerungsprozeß muß deshalb auch zu einer Entlastung der Familie von solchen Aufgaben führen, die durch andere gesellschaftliche Institutionen zu bewältigen sind. Das heißt jedoch nicht, daß sich die Bedeutung der Familie für die weltanschauliche und politisch-ideologische Erziehung der Jugendlichen vermindern wird.

Tab. 22: Ausprägung des Geschichtsinteresses Jugendlicher in Abhängigkeit vom Elternhaus

Wie stark interessieren Sie sich für folgende Bereiche der Geschichte?

Ich interessiere mich dafür

- 1 sehr stark
- 2
- 3
- 4
- 5 überhaupt nicht

Anteil Jugendlicher mit sehr starkem und starkem Interesse (Pos. 1+2)				
	allg. Gesch.-interesse	DDR-Geschichte	SED-Geschichte	SU-Geschichte
Gesamt	52	41	20	27
<u>Gesch.-interesse Eltern</u>				
stark	63!	44	25	33
gering	39	31	9	21
<u>Weltanschauung Eltern</u>				
beide Atheisten	53	43	23	29
beide religiös	59	43	17	21
<u>polit. Einstellung Eltern</u>				
beide für Sozialismus	60	58	38	42
beide einschränkend bis ablehnend zum Sozialismus	51	27	9	21
<u>polit. Anregung durch die Eltern</u>				
polit. Diskussion und Übereinstimmung mit Eltern	68!	53	34	43
keine polit. Diskussion und keine Übereinstimmung mit Eltern	42	31	11	19
<u>Qualifikationsniveau der Eltern</u>				
beide Facharbeiter	47	40	21	25
mind. 1 Meister/FSA	57	41	20	28
mind. 1 HSA	56	41	23	35!

Tab. 23: Beschäftigung Jugendlicher mit Geschichte in Abhängigkeit vom Elternhaus

Wie oft lesen Sie folgende Beiträge bzw. Publikationen?

- 1 sehr oft
2
3
4
5 nie

Anteil Jugendlicher, die folgendes sehr oft bzw. oft lesen (Pos. 1+2)

	Beiträge zu hist. Themen	hist. Roma- ne	popu- lär- wis- sen. Lite- ratur	Bio- gra- fien
Gesamt	35	35	20	15
<u>Gesch.-interesse Eltern</u>				
stark	45	41	29	19
gering	24	28	11	5!
<u>Weltanschauung Eltern</u>				
beide Atheisten	36	35	21	13
beide religiös	26	43!	22	33!
<u>polit. Einstellung Eltern</u>				
beide für Sozialismus	44	40	27	16
beide einschränkend bis ablehnend zum So- zialismus	33	34	17	15
<u>polit. Anregung durch die Eltern</u>				
polit. Diskussion und Übereinstimmung mit Eltern	48!	42	31	19
keine polit. Diskussion und keine Übereinstim- mung mit Eltern	25	32	19	6!
<u>Qualifikationsniveau der Eltern</u>				
beide Facharbeiter	32	32	18	12
mind. 1 Meister/PSA	36	36	22	16
mind. 1 HSA	39	45!	25	21

Tab. 24: Geschichtskenntnisse Jugendlicher in Abhängigkeit vom Elternhaus (ermittelt mit Hilfe eines Geschichtszahlentestes)

	Anteil Jugendlicher an den Gruppen mit	
	höchstem Kenntnis-niveau	niedrigstem Kenntnis-niveau
Gesamt	12	29
<u>Geschichtsinteresse Eltern</u>		
stark	15	22
gering	7	44
<u>Weltanschauung Eltern</u>		
beide Atheisten	13	30
beide religiös	21!	21!
<u>polit. Einstellung Eltern</u>		
beide für Sozialismus	18	20
beide einschränkend bis ablehnend zum Sozialismus	10	34
<u>polit. Anregung durch die Eltern</u>		
polit. Diskussion und Übereinstimmung mit Eltern	18	19
keine polit. Diskussion und keine Übereinstimmung mit Eltern	9	37
<u>Qualifikationsniveau der Eltern</u>		
beide Facharbeiter	9	36
mind. 1 Meister/FSA	14	23
mind. 1 HSA	18	17

Tab. 25: Einfluß verschiedener Faktoren auf die Entwicklung des Geschichtsinteresses in Abhängigkeit vom Elternhaus

Geben Sie bitte an, wie stark die genannten Faktoren Ihr Geschichtsinteresse förderten!

Das förderte mein Interesse

- 1 sehr stark
- 2
- 3
- 4
- 5 überhaupt nicht

Anteil Jugendlicher, deren Geschichtsinteresse sehr stark bzw. stark (Pos. 1+2) gefördert wurde durch

	Geschichts- unterricht	Medien der DDR	FDJ
Gesamt	55	48	14
<u>Gesch.-interesse Eltern</u>			
stark	64!	55	18
gering	43	36	8
<u>Weltanschauung Eltern</u>			
beide Atheisten	56	49	16
beide religiös	55	36	11
<u>polit. Einstellung Eltern</u>			
beide für Sozialismus	62	62	25
beide einschränkend bis ablehnend zum Sozialismus	52	37	7
<u>polit. Anregung durch die Eltern</u>			
polit. Diskussion und Über- einstimmung mit Eltern	66!	62	20
keine polit. Diskussion und keine Übereinstimmung mit Eltern	39!	42	10
<u>Qualifikationsniveau der Eltern</u>			
beide Facharbeiter	52	47	18
mind. 1 Meister/FSA	56	50	13
mind. 1 HSA	60	44!	12

2.5. Die Bedeutung sozialer Erfahrungen

Die Bedeutsamkeit der von Jugendlichen in ihrem Elternhaus, in ihrem Freundeskreis und der Schule gesammelten Erfahrungen für die Ausprägung des Geschichtsbewußtseins ist unbestritten. Von hohem Wert sind insbesondere solche Erfahrungen, wie die des Gebrauchtwerdens, des Sich-Einbezogen-Fühlens, einer ehrlichen und offenen Atmosphäre, der realen Interessenvertretung.

Jugendliche, die z. B. sehr oft erfahren haben, daß sie in der Gesellschaft gebraucht werden, interessieren sich weitaus stärker für die Geschichte der DDR und der SED als Jugendliche, die dies nicht erfahren haben. Positive Alltagserfahrungen stehen auch mit anderen Bereichen der Geschichte in einem engen Zusammenhang (vgl. Tab. 26).

Gesellschaftliche Erfahrungen haben nicht nur Auswirkungen auf das Geschichtsinteresse, sondern auch auf das Ausmaß der Beschäftigung mit Geschichte und auf das Niveau der Geschichtskennntnisse (vgl. Tab. 27 und 28). So prägen Alltagserfahrungen vor allem die emotionale Grundhaltung gegenüber der Geschichtsvermittlung, was den Aneignungsprozeß wesentlich beeinflusst. Das relativ geringe Kenntnissniveau selbst der Jugendlichen mit positiven sozialen Erfahrungen zeigt allerdings, daß wertvolle Erfahrungen allein auch keine Garantie für solides historisches Wissen und Können darstellen. Vielmehr kommt es bei der Entwicklung von Geschichtsbewußtsein auf die Einheit von Alltagserleben und systematischer Vermittlung von Geschichtskennntnissen sowie Befähigung zum historischen Denken an.

Enge Wechselbeziehungen bestehen auch zwischen den sozialen Erfahrungen Jugendlicher und ihrer ideologischen Haltung, einschließlich der Einstellung zu geschichtlichen Prozessen und Ereignissen. Je nachdem, welche Erfahrungen Jugendliche in bezug auf Offenheit, Ehrlichkeit, Interessenvertretung usw. in der Gesellschaft gesammelt haben, bewerten sie z. B. auch die Gründung der DDR unterschiedlich. Auch die Ausprägung des historischen Optimismus Jugendlicher und das Bewußtwerden ihrer Rolle als Geschichtssubjekt wird dadurch mit beeinflusst. So lehnen Jugendliche mit positiven Erfahrungen die Aussage, daß sich der gesellschaftliche Fortschritt auch ohne ihr persönliches Zutun vollzieht, deutlich stärker ab als andere Jugendliche (vgl. Tab. 29).

Die Bedeutsamkeit der Alltagserfahrungen Jugendlicher ist auch darin begründet, daß sie die Einflüsse verschiedener gesellschaftlicher Institutionen verstärken, abschwächen oder blockieren. So bewerten z. B. Jugendliche, die wertvolle gesellschaftliche Erfahrungen gemacht haben, die Wirksamkeit des Geschichtsunterrichts, der DDR-Medien und der Arbeit des Jugendverbandes weitaus positiver als Jugendliche mit negativen Erfahrungen (vgl. Tab. 30).

Erfahrungen stellen gewissermaßen die individuelle Geschichte eines Menschen dar, weshalb sie von ihm vor allem als Kriterium der Wahrheit herangezogen werden. Vom Grad der Übereinstimmung des "offiziellen" Geschichtsbildes und der selbsterlebten Geschichte bzw. der durch andere Faktoren vermittelten Geschichte hängt in hohem Maße die Wirksamkeit der geschichtsideologischen Arbeit der Gesellschaft ab. Der bisher bestehende gravierende Widerspruch zwischen dem durch Schule und Medien vermittelten Geschichtsbild und den sozialen Erfahrungen Jugendlicher hat die Entwicklung des Geschichtsbewußtseins stark beeinträchtigt. Dies führte - wie oben dargestellt - zu einem Verlust an Glaubwürdigkeit und zu einer emotional bedingten Ablehnung des zu vermittelten Geschichtsbildes. Es wird längere Zeit dauern, bis das Vertrauen Jugendlicher in die geschichtsideologische Arbeit der Schule und der Medien hergestellt werden kann.

Unabhängig davon, muß man heute bereits davon ausgehen, daß der Einfluß der Massenmedien auf das Denken und Fühlen Jugendlicher größer ist als bisher angenommen und ihre Bedeutung weiter zunehmen wird. Geschichtsbild, Denk- und Verhaltensmuster Jugendlicher werden wesentlich durch Medien mit geprägt. Ihr gewachsener Stellenwert muß deshalb auch bei der Geschichtsvermittlung durch die Schule berücksichtigt werden. Das schließt u. a. ein, daß der Geschichtsunterricht sich stärker auf die durch Medien geformten Gewohnheiten und Vorstellungen Jugendlicher, z. B. hinsichtlich der visuellen Wahrnehmung, einstellen muß.

Große Hoffnungen auf spürbare Veränderungen im Alltagsleben Jugendlicher sind mit dem eingeleiteten Demokratisierungsprozeß der Gesellschaft verbunden.

Weil sich Jugendliche bisher ungenügend in den gesellschaftlichen Willensbildungsprozeß einbezogen fühlten, identifizierten sie sich auch nur wenig mit der Entwicklung ihres Landes und es kam zu Entfremdungserscheinungen von Politik und Geschichte. Darauf verweist u. a. die Tatsache, daß nur jeder vierte Jugendliche die Frage positiv beantwortete, ob es in seinem Leben gesellschaftliche Ereignisse gab, die für seine eigene Entwicklung wichtig waren. Parteitage und andere von der offiziellen Propaganda als Höhepunkte postulierte Ereignisse spielen dabei keine Rolle. Die Entfremdung von Gesellschaft und Politik kommt auch darin zum Ausdruck, daß rund 2/3 der Jugendlichen mehr oder weniger der Aussage zustimmen, daß sie auf die gesellschaftliche Entwicklung keinen Einfluß haben.

All diese Erfahrungen bestimmen in starkem Maße die Sicht Jugendlicher auf die Geschichte. Hierin haben solche Erscheinungen wie kontemplatives Geschichtsbild, mangelndes Geschichtsbewußtsein und Distanzierung von der Geschichte der DDR sowie Ohnmachtsgefühle gegenüber dem Geschichtsverlauf mit ihre Ursachen. Der nun begonnene gesellschaftliche Erneuerungsprozeß muß deshalb spürbare Veränderungen im konkreten Lebensalltag Jugendlicher, besonders im Hinblick auf mehr Demokratie und die freie Entwicklung des Einzelnen bringen.

Tab. 26: Ausprägung des Geschichtsinteresses Jugendlicher in Abhängigkeit von ihren sozialen Erfahrungen

Wie stark interessieren Sie sich für folgende Bereiche der Geschichte?

Ich interessiere mich dafür

1 sehr stark

2

3

4

5 überhaupt nicht

In den letzten
zwei Jahren habe
ich selbst er-
fahren, daß ...

Anteil von Jugendlichen mit sehr star-
kem bzw. starkem Interesse (Pos. 1+2)

allg. Ge- schichts- interesse	DDR- Ge- schichte	SED- Ge- schichte	SU Ge- schichte
-------------------------------------	-------------------------	-------------------------	-----------------------

mein Beitrag zur
Entwicklung der
DDR gebraucht
wurde.

sehr oft

70

65!

51

62

nie

47

18

6

12

meine ehrliche Mei-
nung in unserer Ge-
sellschaft gefragt
war.

sehr oft

61

58

32

46

nie

49

22

4

14

Tab. 27: Beschäftigung Jugendlicher mit Geschichte in Abhängigkeit von ihren sozialen Erfahrungen

Wie oft lesen Sie folgende Beiträge bzw. Publikationen?

- 1 sehr oft
2
3
4
5 nie

In den letzten zwei Jahren habe ich selbst erfahren, daß ...

Anteil Jugendlicher, die folgendes sehr oft und oft lesen (Pos. 1+2)

Beiträge zu	hist. Themen	hist. Romane	populärwissenschaftl. Literatur	Bio- graphien
-------------	--------------	--------------	---------------------------------	------------------

mein Beitrag zur Entwicklung der DDR gebraucht wurde.

sehr oft	51	50	35	22
nie	23	30	13	12

Tab. 28: Geschichtskenntnisse Jugendlicher in Abhängigkeit von ihren sozialen Erfahrungen (ermittelt mit Hilfe eines Geschichtszahlentests)

In den letzten zwei Jahren habe ich selbst erfahren, daß ...

Anteil Jugendlicher an den Gruppen mit

höchstem Kenntnisniveau	niedrigstem Kenntnisniveau
-------------------------	----------------------------

mein Beitrag zur Entwicklung der DDR gebraucht wurde.

sehr oft	22	29
nie	6	36

meine ehrliche Meinung in unserer Gesellschaft gefragt war.

sehr oft	14	34
nie	6	39

Tab. 29: Einstellungen Jugendlicher zur Geschichte in Abhängigkeit von ihren sozialen Erfahrungen

Inwieweit entsprechen die folgenden Aussagen Ihrer persönlichen Meinung?

Das entspricht meiner Meinung

1 vollkommen

2

3

4

5 überhaupt nicht

In den letzten
zwei Jahren habe
ich selbst er-
fahren, daß ...

Die Gründung
der DDR war
ein Wende-
punkt in der
Geschichte des
deutschen
Volkes.

Der gesellschaft-
liche Fortschritt
setzt sich auch
ohne mein Zutun
durch.

Pos. 1

Pos. 4+5

meine ehrliche Mei-
nung in unserer Ge-
sellschaft gefragt
war.

sehr oft

85

33

nie

61

12

die FDJ meine Interes-
sen vertrat.

sehr oft

92

55

nie

61

14

Tab. 30: Einfluß verschiedener Faktoren auf die Entwicklung des Geschichtsinteresses Jugendlicher in Abhängigkeit ihrer sozialen Erfahrungen

Geben Sie bitte an, wie stark die genannten Faktoren Ihr Geschichtsinteresse förderten!

Das förderte mein Interesse

1 sehr stark

2

3

4

5 überhaupt nicht

In den letzten
zwei Jahren habe
ich selbst er-
fahren, daß ...

Anteil Jugendlicher, deren Ge-
schichtsinteresse sehr stark
bzw. stark (Pos. 1+2) gefördert
wurde durch

Ge- schichts- unterricht	DDR- Medien	FDJ
--------------------------------	----------------	-----

mein Beitrag zur
Entwicklung der
DDR gebraucht
wurde.

sehr oft

75

75

29

nie

44

29

4

meine ehrliche Mei-
nung in unserer Ge-
sellschaft gefragt
war.

sehr oft

73

70

32

nie

40

31

3

3. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

Die gegenwärtige Entwicklung in unserem Land ist ähnlich wie die in anderen Ländern Osteuropas durch das Scheitern des stalinistisch geprägten, administrativen Sozialismus und die angestrebte Suche nach neuen, alternativen, tragfähigen und konsensfähigen Gesellschaftskonzeptionen gekennzeichnet. Gesellschaftliche Deformationsprozesse mußten sich auch auf die ideologische Erziehung Jugendlicher niederschlagen und die Entwicklung ihres historischen und politischen Bewußtseins beeinträchtigen oder gar deformieren. Die Folgen sind unübersehbar: zunehmende Abkehr von sozialistischer Ideologie, mangelndes Geschichtsbewußtsein und kontemplatives Geschichtsbild, Nihilismus und Apathie, wachsende Aggressivität, Aufkommen von Irrationalismus, Fanatismus, Rechtsextremismus usw. Zugleich scheinen sich stärkere Differenzierungsprozesse zwischen und innerhalb der sozialen Tätigkeitsgruppen Jugendlicher zu vollziehen.

Die konsequente Aufdeckung der Ursachen für all diese Erscheinungen und die Beantwortung der Frage, warum die bisherige Vermittlung von Ideologie so wenig wirksam war bzw. teilweise gegenteilige Effekte zeitigte, ist wesentliche Voraussetzung, um grundlegende Veränderungen in der Bildungs- und Erziehungsarbeit einzuleiten. Das schließt ein, die ganze Breite und Vielfalt bewußtseinsbildender Faktoren und ihre gegenseitige Verflechtung zu analysieren und auf ihre realen Wirkungen hin zu untersuchen. Die vorliegenden Untersuchungen bestätigen bestimmte dysfunktionale Wirkungen auf geschichtsideologischem und -propagandistischem Gebiet. Mit viel Aufwand betriebene Kampagnen und Jubelfeiern zu historischen Anlässen haben bei vielen Jugendlichen mehr zu ablehnenden Haltungen als zum Aufbau von Identifikationsbeziehungen mit dem Land, in dem sie leben, geführt. Ähnliches gilt für obligatorische "Schulungen" in FDJ-Zirkeln, für verordnete Besuche in Museen und historischen Gedenkstätten. Aktivitäten wie die Teilnahme an der Ehrennamenbewegung, Treffen mit Antifaschisten, Veranstaltungen zu Themen der Geschichte erstarrten oftmals in Formalismus und konnten so den Jugendlichen kaum etwas für ihre eigene Lebensgestaltung geben.

Auch eine noch so engagierte Arbeit von Lehrern, Erziehern und Propagandisten konnte die Auswirkungen der Krisenerscheinungen des Sozialismus nur mindern, nicht aber kompensieren. So waren der geschichtsideologischen Arbeit zur Herausbildung eines wissenschaftlich fundierten Geschichtsbildes enge Grenzen gesetzt. Aus heutiger Sicht ist offenkundig, daß Geschichte von der ehemaligen SED-Führung zur Legitimation ihrer Macht auch mißbraucht wurde. Geschichte wurde - trotz gegenteiliger Bekundungen - instrumentalisiert und mußte die bestehenden Verhältnisse und Strukturen rechtfertigen. Ausdruck dessen war eine selbstzufriedene, geschönte, problemlose Darstellung der DDR-Geschichte und ihrer Traditionen, eine unkritische Sicht auf die DDR als "Höhepunkt und Fortsetzer alles Progressiven in der deutschen Geschichte".

Diesem Zwecke wurde auch die Schule und der Geschichtsunterricht im besonderen untergeordnet. Nicht die Herausbildung eines kritischen, dialektischen Denkens war Hauptaufgabe, sondern das Bekenntnis zu nicht mehr hinterfragbaren historischen "Wahrheiten". Der Geschichtsunterricht spielte so eine höchst widersprüchliche Rolle bei der Entwicklung des Geschichtsbewußtseins Jugendlicher. Einerseits förderte er das Interesse an verschiedenen Bereichen der Geschichte, andererseits verstärkte er distanzierende Haltungen gegenüber dem offiziellen Geschichtsbild sowie der Geschichtsvermittlung überhaupt. Mangelnde Offenheit und Toleranz in der Gesellschaft, eine ungenügend entwickelte politische Kultur mußten sich auch auf den Geschichtsunterricht auswirken, wodurch der Spielraum für offene und ehrliche Diskussionen stark eingeengt und die Ausprägung eines kritischen Urteilsvermögens kaum möglich war.

Dem gescheiterten Gesellschafts- und Politikverständnis sind auch fehlerhafte Auffassungen auf dem Gebiet von Bildung und Erziehung geschuldet. So wurde z. B. Erziehung vor allem als Einwirkung und Kinder bzw. Jugendliche als Objekt dieser Einwirkungen gesehen. Das ging einher mit einer Überbetonung der Wissensvermittlung und der verbalen Vermittlung von Werten bei gleichzeitiger Vernachlässigung der konkreten Lebenserfahrungen Jugendlicher.

Das wiederum resultierte vor allem aus der irrigen Annahme, daß man Menschen nach bestimmten Zielvorstellungen formen und die Entwicklung ihrer Persönlichkeit durch massive Einflußnahme auf ihr Bewußtsein in bestimmte Bahnen lenken könnte. Als diese Konzeption immer weniger griff, versuchte man, die Ziele durch stärkere Reglementierung und Administration dennoch zu erreichen. Dadurch wurde das Ansehen der Schule und des Geschichtsunterrichts schwer beschädigt.

Die gegenwärtige Situation verlangt, auch über Möglichkeiten und Grenzen des Geschichtsunterrichts neu nachzudenken. Unsere Untersuchungen machen deutlich, daß seine Möglichkeiten hinsichtlich der Bewußtseinsentwicklung Jugendlicher geringer sind als allgemein angenommen, die der anderen Faktoren wie Elternhaus, Freundeskreis, Medien, Kunst und Kultur, öffentliche Meinung usw. hingegen weitaus größer. Als übergreifendes Moment erweisen sich dabei die sozialen Erfahrungen Jugendlicher.

Für eine Erneuerung der geschichtsideologischen Arbeit, insbesondere im Geschichtsunterricht ergeben sich vor allem folgende Schlußfolgerungen:

1. Der Stellenwert des Geschichtsunterrichts bei der Herausbildung des Geschichtsbewußtseins muß neu bestimmt werden. Seine diesbezüglichen Möglichkeiten und Grenzen sind deutlich zu markieren, überhöhte und unrealistische Ansprüche sind zu überwinden. Seine Wirksamkeit muß eingeordnet werden in den Gesamtkomplex der Bedingungen und Faktoren der Entwicklung von Geschichtsbewußtsein. Geschichtsunterricht ist nicht mehr der dominierende Faktor bei der Vermittlung von Geschichtsideologie, sondern ihm kommt immer mehr die Funktion zu, die vielfältigen Informationen über Geschichte und Gegenwart zu systematisieren und mit theoretischer Einsicht zu verbinden.

2. Der bisherige Geschichtsunterricht besonders in den oberen Klassen konnte seine Potenzen für die Herausbildung von Geschichtsbewußtsein nicht ausschöpfen, da er durch gesamtgesellschaftliche Rahmenbedingungen in seiner Wirksamkeit beschränkt war bzw. zum Teil auch bewußt mißbraucht wurde. Das betrifft, besonders Fragen des Geschichtsbildes, aber auch konzeptionelle Fragen des Unterrichts.

3. Ziel des Geschichtsunterrichts darf nicht die Ausrichtung der Anschauungen und Meinungen Jugendlicher auf vorgegebene, kritiklos zu übernehmende Postulate sein. Nicht passives, braves Bejahen der bestehenden Verhältnisse, sondern Motivation für schöpferisches Verändern der Wirklichkeit soll aus dem Umgang mit Geschichte erwachsen. Geschichtsunterricht muß deshalb vor allem auf individuelle wie kollektive Lebenshilfe und Lebensbewältigung durch Wertgebung und Sinnvermittlung gerichtet sein. Ziel ist ein mündiger, mit den humanistischen Idealen verbundener junger Mensch mit hoher sozialer Kompetenz, ein kenntnisreicher und urteilsfähiger junger Staatsbürger.

4. Eine erneuerte Schule kann sich nicht nur auf die Vermittlung und Aneignung der Ideologie und Moral der Arbeiterklasse beschränken, sondern muß sich auf alle humanistischen Strömungen der Vergangenheit und Gegenwart stützen. Für den Geschichtsunterricht heißt das, Abschied zu nehmen von einem auf die SED und die Arbeiterklasse fixiertem Geschichtsbild und den Blick zu weiten z. B. auf die Kirche, auf andere Parteien und gesellschaftliche Organisationen sowie auf vielfältige weltgeschichtliche Entwicklungen. Ein offizielles Geschichtsbild wird wohl auch der Vergangenheit angehören müssen.

5. Entscheidende Grundbedingungen für einen wirksamen Geschichtsunterricht sind Glaubwürdigkeit, Wahrhaftigkeit, Konkretheit und Problemhaftigkeit. Dazu bedarf es vor allem eines neuen Geschichtsbildes. Bisherige Deformationen des Geschichtsbildes sollten durch die Geschichtswissenschaft möglichst rasch überwunden werden. Schwerpunkte dabei sind z. B. der Stalinismus in der Sowjetunion und seine Auswirkungen auf die Geschichte der Arbeiterbewegung und der DDR, Krisenentwicklungen in den sozialistischen Ländern, besonders in den 80er Jahren. Bei der Betrachtung der jüngsten Geschichte sollte äußerst vorsichtig mit Wertungen umgegangen werden.

6. Die Komplexität der Geschichte muß stärker zur Geltung gebracht und vor allem der Anteil von Kultur- und Alltagsgeschichte erhöht werden. So sollte z. B. die Geschichte der Weltreligionen und des Alltags des Faschismus vermittelt und für die Erziehung zu Humanismus und Toleranz genutzt werden.

7. Ohne Berücksichtigung der Entwicklungsspezifik Jugendlicher, ihrer Altersbesonderheiten und Reifestufen ist ein effektiver, altersgemäßer Geschichtsunterricht nicht denkbar. Zu einer Psychologisierung der Geschichtsvermittlung gehört auch die stärkere Beachtung der vielfältigen Motive für eine Geschichtsbeschäftigung, wobei die Betonung der individuellen Nützlichkeit von Geschichte zunehmendes Gewicht erlangt.

8. Eine Erhöhung der Wirksamkeit des Geschichtsunterrichts muß auch seine konsequente Demokratisierung, vor allem die Ausprägung der Subjektposition Jugendlicher einschließen. So sollte bei der Gestaltung des Unterrichts stärker von den Interessen und Bedürfnissen der Jugendlichen ausgegangen werden und Jugendliche sowohl in die Vorbereitung und Durchführung als auch in die Kontrolle und Auswertung des Unterrichts einbezogen werden. Dies entspricht den Erfordernissen der demokratischen Erneuerung der Schule und den veränderten Ansprüchen Jugendlicher.

9. Eine aktivere Mitwirkung Jugendlicher erfordert auch, die Wechselbeziehungen von individueller und Kollektiventwicklung bewußt zu nutzen. Gerade im vom Lehrer behutsam geführten kollektiven Meinungsstreit kann der einzelne sich einen Standpunkt bilden und lernen, hin zu vertreten, wobei er die Ansichten anderer achten und sich mit ihnen auseinandersetzen muß. Im Meinungsstreit, in Problemdiskussionen wird in besonderer Weise das dialektische Denkvermögen sowie die Argumentations- und Kommunikationsfähigkeit Jugendlicher geschult. Weltanschaulicher Meinungspluralismus begünstigt auch die Herausbildung stabiler Wertorientierungen. Verinnerlichte, handlungswirksame Wertorientierungen entstehen vor allem dann, wenn Jugendliche bei der Beurteilung historischer und aktueller Sachverhalte verschiedene Bewertungsmöglichkeiten zur Auswahl haben, über die sie frei entscheiden können. Entscheidungsfreiheit und Eigenverantwortung sind somit wichtige Voraussetzungen, damit politisch-historische und ethische Wertorientierungen entstehen und handlungsrelevant werden.

10. Zur Entwicklung eines wissenschaftlich fundierten Geschichtsbewußtseins bedarf es nicht nur der Erneuerung des Geschichtsunterrichts, sondern auch einer viel stärkeren Einbeziehung Jugendlicher in gesellschaftliche Entscheidungsprozesse.

Dadurch könnten sich Jugendliche mehr als bisher ihrer Rolle als Geschichtssubjekt bewußt werden. Das setzt die Gestaltung solcher gesellschaftlichen Verhältnisse voraus, die eine aktive und schöpferische Mitarbeit Jugendlicher auf den verschiedensten Ebenen, angefangen von der Schule bis zu Fragen der großen Politik ermöglicht und herausfordert.